

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 7. Juli.

90. Jahrgang.

Postfach Nr. 6115 Stuttgart

Angelien-Gebühr
für die einjährl. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
breiter Raum bei einmal
Einschlag 10 A.
bei mehrmaliger
Einschlag Rabatt.

Beilagen:
Planberichtsblätter
und
Mittl. Sonntagsblätter.

Nr 156

Freitag, den 7. Juli

1916

Fortdauer der Kämpfe auf allen Fronten.

Der amtliche Tagesbericht.

OB. Großes Hauptquartier, 6 Juli.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit. Im übrigen keine Veränderung.

Zwischen Ancrebach und Somme, sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen. In einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstraße Hem in Sommetal wurde von uns geräumt. Belloy-en-Santerre nahmen die Franzosen, um Estrees steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Villers-aux-Bois, der ihn ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden keine, für uns günstige Infanteriegefechte statt. Rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Weste Bang ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der „hohen Batterie von Damloup“. In den Kämpfen in der Gegend des Werkes Thiamont haben wir vorerst 274 Gefangene gemacht.

Bei Chazelles (südlich von Luneville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Südwestlich von Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenwurf einen haltenden Lazarettzug an. 6 Verwundete wurden getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Südlich von Riga, sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawo und Wischnow sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen. Südlich

lich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Der Kampf, der besonders in der Gegend südlich von Gorodischtsche und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Secresgruppe des Generals von Linzigen:

Die Gefechte bei Kostinchnowla und in der Gegend von Kollki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Im Frontabschnitt Warhsz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Koropicabschnitt verlegt worden. Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien nördlich von Chocimierz (südlich von Lomoz).

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

3.E.G.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin versendet auf die vielen Beschwerden über die von ihr gehandhabte Monopolisierung der Lebensmitteleinfuhr nachstehende Rechtserklärung:

„Derzujunge Vorwurf, der in der überlegenden Mehrzahl aller Angriffe immer wieder gegen die 3.E.G. erhoben wird, richtet sich gegen die ihr übertragenen Zentralisierungen, gegen die Stellung der 3.E.G. als einer Monopolgesellschaft: Die 3.E.G. sei nicht in der Lage, so viel Ware aus dem neutralen Auslande einzuführen wie dies dem freien Handel leicht gelingen würde — und aus diesem Grunde sei die Ausschaltung des freien Handels unwechelmäßig.“

Bei der 3.E.G. ist die Einfuhr zwar nicht aller, aber der wichtigsten Rohungsmittel zentralisiert, nämlich Brotgetreide, ferner Futtermittel und Saaten (soweit sie über die südlichen Grenzen eingehen) Blei, Fleisch, Fleischwaren,

Schmalz, Butter, Käse, Salzbrühe, Salzische, Eier, kondensierte Milch. Bei anderen Kriegsgesellschaften sind Kartoffeln, Kartoffelmehl, Kartoffelspäcke, Mele, Fette, Rohwoll, Kaffee, Tee und Erbsenmittel, schließlich Futtermittel und Saaten (soweit sie über die nördlichen Grenzen eingehen) zentralisiert.

Die Zentralisierungen sind durch gesetzliche Maßnahmen des Bundesrats und des Herrn Reichskanzlers angeordnet, und nur ihre Durchführung ist der 3.E.G. übertragen worden. Die Einführung der Zentralisierungen und damit die gänzliche Einschränkung der freien Einfuhr in den betreffenden Warengattungen war eine zwingende Notwendigkeit infolge der ungemessenen Preistreiberien auf dem neutralen Auslandsmarkt und infolge der Wünsche der Regierungen neutraler Staaten, die in den Preistreiberien eine ernste Gefährdung der Lebensmittelversorgung des eigenen Landes erblickten.

Die strikte Durchführung der ihr übertragenen Zentralisierung entspricht nicht nur dem Sinne der gesetzlichen Bestimmungen, sondern war auch durch die mit der verbündeten Doppelmonarchie getroffenen Vereinbarungen, deren freier Einfuhrhandel für die zentralisierten Warengattungen ebenso ausgeschlossen ist wie der deutsche Einfuhrhandel, zwingend gegeben.

Aus dieser Überlegung folgt ohne weiteres, daß die 3.E.G. Gesuchen einzelner Gemeinden, Behörden oder Handwerksmeister, die „für Ausnahmefälle“ die freie Einfuhr gewollter Waren bei ihr immer noch zu erbiten pflegen, nicht entsprechen darf, da durch die Gewährung solcher Ausnahmen die einzelne Gemeinde oder Verbrauchergemeinschaft vor der Allgemeinheit bevorzugt und das angestrebte Ziel, die gesamten eingeführten Warenmengen dem ganzen Deutschen Reich gleichmäßig zuzukommen zu lassen, vereitelt werden würde.

Die auf dem Gebiete der Zentralisierungen gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß eine strikte Durchführung des Monopols jede mögliche vom neutralen Auslande zur Ausfuhr freigegebene Menge der betreffenden Warengattung zu erfassen vermag, so daß also die Gewährung einer Einfuhrerlaubnis „in Ausnahmefällen“ an Dritte lediglich den Anteil der Monopolgesellschaft mindert, nicht aber die Einfuhrmenge für das Deutsche Reich heben würde.

Die Zentralisierungen haben sich überdies nachweislich bewährt. Bei den wichtigsten Produkten ist die Durchschnittseinfuhrmenge seit der strikten Durchführung der Zentralisierung durch die 3.E.G. gegenüber den Zeiten vor der Zentralisierung erheblich gestiegen, während die Preise fast aller Waren stark zurückgegangen sind.“

Im Anschluß hieran bringt sie im Wortlaute verschiedene Beschwerden mit anschließender Entgegnung und Recht-

Sib!

Sie da überflüssig hast,
Warte nicht mit deinem Leben.
Sib! zu kurzer Erdengast
In dem rasch verfliegenden Leben.
Den macht Liebe reich, der liebt;
Sib! er hatte, wird er haben.
Nur, wer vom Zuwenig gibt,
Sib! sich reich mit seinen Gaben.

Gustav Schiller.

Die Volksspende.

Angesichts der in dieser Woche stattfindenden Sammlung zugunsten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Feindesland scheint es angezeit, auch einmal darauf hinzuweisen, in welcher Weise das feindliche Ausland für seine in unsere Hände befindlichen Söhne sorgt. Nicht uninteressant ist es, zu hören, was Wilsons Poquet in der „Frankfurter Zg.“ schreibt. Wir lesen dort:

„Diese Woche ist die Zeit der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Feindesland. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit für das ganze Volk. Unsere vorübergehenden Ernährungsschwierigkeiten daheim sind sehr geringfügig im Vergleich mit dem Leid und den Entbehrungen der Gefangenen. Kürzlich hat im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär des Auswärtigen

mitgeteilt, seine Regierung habe durch Vermittelung eines neutralen Staates der deutschen Regierung eine Note zugeworfen lassen, in der bemerkt worden sei, daß Deutschland, wenn es seine Gefangenen nicht mehr angemessen ernähren könne, diese freigeben solle. Auf einen solchen Vorschlag möchten wir antworten: Gebt uns jene deutschen Männer, Frauen und Kinder wieder, die durch die Rohheit der Behandlung, die Nachlässigkeit der Pflege, das ungesunde Klima, durch Durst, Hunger und die Bosheit der Wächter um ihr Leben und ihr Gleichgewicht gebracht worden sind und nun in englischer, französischer oder russischer Erde ruhen. Gebt uns alle unsere Brüder zurück, die noch bei euch als Gefangene schmachten, dann mögt ihr eure Landsleute wieder haben. Sonst gebt euch mit den Dingen zufrieden, wie sie sind, auch wir haben das lernen müssen.“

Auch in England wird viel für die Kriegsgefangenen gesammelt. Gerade jetzt sind die großen Blätter voll von Aufrufen für den „Khaki Prisoners of War Fund“. Diese Sammlung steht unter dem Schutze des Roten Kreuzes und hoher Persönlichkeiten. Aber es scheint in England heute nicht möglich zu sein, auch nur eine gute Sache ohne Nebenbetrug zu betreiben. Ueber dem Aufruf steht die Zeichnung des belgischen Kriegskarikaturisten Kaemakers. Sie zeigt roh aussehende deutsche Soldaten, die einen anderen roh aussehenden Soldaten, einen gefangenen und verwundeten Engländer, verhöhnen. Da weder deutsche Soldaten noch das deutsche Volk den Gefangenen gegenüber sich so vernehmen, während auf der englischen Seite das

schlechte Benehmen des Straßenpublikums in Whitechapel gegen Deutsche und die gehässige Verpötlung von Kriegsgefangenen in französischen Höfen nicht gelugnet werden können, so wäre es besser, die vier Herren, Feldmarschall French, Lloyd George, der Herzog von Norfolk und Lord Buryham würden auf eine solche Art der Reklame für ihre Lebenswerte Sammlung verzichten.

Um auf unsere gefangenen Landsleute zu kommen, deren wir in dieser Woche besonders gedenken, so möge jeder wissen: nichts kann ihre gedungenen Gemüter mehr aufrechten als ein Gruß aus der ganzen Heimat, wie er durch diese Volksspende beabsichtigt ist. Mag es sich um bares Geld oder um Lebensmittel oder um warme Kleidung handeln, die man ihnen von dem gesammelten Gelde hinausenden wird, das ist einerlei, aber von der Gesamtheit muß es kommen. Jeder Mann und jede Frau in Deutschland, ob wenig oder nur mäßig oder reich bemittelt, wird durch diese Volksspende in irgend einer Weise persönlich angesprochen. Gaben sind notwendig, ob sie aus dem Pankerschrank oder von der Sparkasse oder aus der Westentasche oder aus der Rindeparabüchse geholt werden. Nur durch das Zustandekommen einer sehr beträchtlichen Gesamtsumme aus unzähligen und mannigfachen Quellen, aus der Tagesarbeit, aus dem Tagesverdienst und Tagesausgaben der einzelnen heraus erhält die Gabe jene Wärme und jenen Hauch der Heimat und der Vertraulichkeit, die ihr noch anhaften soll, wenn sie einst über weite Entfernungen hinweg und über Grenzen, die jetzt für alle andere unübersteiglich sind, die Weltentfernten erreicht. Man wird den



fertigung. Die Zahl der über die Z. E. G. geführten Beschwerden ist so groß, daß es selbstverständlich nicht schwer fallen kann, darunter eine Anzahl herauszugreifen, die unbeschädigt erhoben wurden oder belanglos sind, sie betreffen die Einfuhr von Getreide, Eisen, Schmalz, Speck, Herlingen, Käse, Obst und Gemüse. Die letzte Beschwerde des Herrn Oberbürgermeister, Küllig, die allerdings bereits von der Z. E. G. wenn auch unzufrieden, zurückgewiesen wurde, ist nicht behandelt.

Wie wir schon unlängst mitteilten, wird von zuständiger Stelle eine Prüfung der Vollmachten und der von der Z. E. G. getroffenen Maßnahmen demnächst erfolgen. Sollte es sich herausstellen — und wir zweifeln nicht daran —, daß die vom Bundesrat der Z. E. G. übertragenen Vollmachten das Maß des Nützigen und Zweckmäßigen überschreiten, so steht Abhilfe nach dieser Richtung hin zu erwarten.

Eine Befestigung der Absicht ist solange nicht zu erhoffen, als die Z. E. G. die Handelsgesellschaft bleibt, die sie ist. Sie sollte nur die Beaufsichtigung der Einfuhr und das Verfügungsrecht bei der Weiterleitung der eingeführten Waren haben. Eine bürokratisch aufgebaute Körperschaft wird nie und nimmer den Persönlichkeitswert des Kaufmanns ersetzen können. Das einzugehende Risiko zwingt den Kaufmann schließlich, beim Einkauf alle Vorteile wahrzunehmen, seine Begabung, der angeborene kaufmännische Sinn, die Erfahrung, die alle möglichen Wege vorteilhafter Warenbeschaffung kennt, und neue aufspritzt, der berufliche Ehrgeiz, das alles sind Befähigung, die zum Schaden der Allgemeinheit mit einem Federstrich ausgeschaltet wurden. Keine Verteidigung der Z. E. G. mag deren kostspieligen Fehlgriffe aus der Welt zu schaffen, die ihr massenweise nachgemacht sind. Der Fehler liegt in der Konstruktion der Z. E. G., in den zu weit gehenden Vollmachten, in dem Monopolcharakter, der Inkongruenz des ihr verliehenen formalen Rechtes, der in vielen Fällen bei der Einfuhr von Lebensmitteln hemmend und verfeinernd gewirkt hat.

Die Eroberung Kameruns.

Ein feindliches Deutmal für unsere Kameruner Helden.

Die Geschichte der Eroberung von Kamerun ist jetzt der englischen Presse in einem Bericht des Generalmajors Sir Charles Dobbell, Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte bei der Expedition, zugänglich gemacht worden. Die Hauptstadt des Schutzgebietes, Duala, wurde am 27. September 1914 besetzt und zur Operationsbasis gemacht. Von hier laufen zwei Bahnen, eine nördlich und eine östlich. An diesen fanden die ersten größeren Gefechte statt. Ich möchte dabei bemerken, so sagt General Dobbell in seinem Bericht, daß weder das Klima noch der Charakter des Landes einen Angriff begünstigte (die Verteidigung aber ebensowenig). Offiziere und Mannschaften sahen sich schwierigsten Verhältnissen gegenüber — dauernde tropische Regen, das Fehlen von jeglichen Wegen, das Land bedeckt mit dichtem afrikanischem Urwald, alles dies vermehrte noch die Schwierigkeiten, denen sich meine Truppen gegenübersehen. Nur die vorhandenen Bahnen bildeten ein Mittel für den Vormarsch sowohl wie für den Nachschub. Das Land in unmittelbarer Nähe von Duala ist vielleicht typisch für den größten Teil von Kamerun, in dem meine Truppen zu kämpfen hatten. Eine Ausnahme bildet fast nur das Land hinter dem Endpunkt der Nordbahn, wo offenes und infolge der größeren Höhe gesünderes Land liegt. Aber die ganze Küste und 150 Meilen weiter landeinwärts ist mit dem monotonen, undurchdringlichen Urwald bedeckt, in dem zahlreiche Flußläufe wie Wari, Sanaga und Nkong erste militärische Hemmnisse bildeten. Einmal aus diesem Urwaldgebiet hinaus, ändert sich das Bild. Lebensmittel und Vieh sind reichlich, und das Grasland ist erreicht. Im Norden wurde nach einem Rückschlag, wo eingeborene Truppen zuerst mit feindlicher Infanterie (doch auch eingeborene Truppen) zusammenstießen, Sabassi im Oktober 1914 besetzt und eine Kolonne nach Njamtan vorgetrieben. Das

Gefangene sagen, daß es eine Volkspende war. Das zaudert ihnen die Erinnerung an ihre Heimatstadt und an ihre besondere Landschaft, aber auch an alle deutschen Landskafte, Dörfer und Städte, die sie kennen, an ihr ganzes bisheriges, mit dem Vaterland verwurzeltes Leben zurück und stärkt ihre Zuversicht.

Es ist schon einmal den Kriegsgefangenen in großem Maßstab geholfen worden, das war zu Weihnachten vorigen Jahres. Selbst in den eisernen kaiserlichen Lagern sind die Gütermögen voll von den deutschen Sendungen rechtzeitig eingetroffen; so umsichtig und so sorgsam war alles vorbereitet. Die Fälle und die praktische Auswahl der wohltuenden und wärmenden Dinge, die da aus Deutschland nach Sibirik kamen, machten auf das russische Volk einen tiefen Eindruck. So mocht es auch auf uns einen tiefen Eindruck, mit welcher Ährlichkeit und beinahe übertriebenen Sorge das französische Volk den Kriegsgefangenen in Deutschland unablässig Lebensmittel, Kleidung, Wäsche und andere angenehme Dinge schickte. Der Eindruck des Zusammenhaltens und der Opferfreudigkeit bei uns wie bei den andern ist das geringste und letzte Gute, worin heute noch die Völker miteinander weisern. Auf den Krieg angewandt, hat es eine tragische Seite; vielleicht aber wird diese Gleichheit der Völker untereinander wenigstens allmählich den Haß in der Betrachtung und der Behandlung der Gefangenen zum Verschwinden bringen. Bis alle Tore, alle Verbitterten und Heber einmal schweigen werden, braucht es freilich noch Ausdauer und Geduld. Wer zählt die kleinen, oft vom

nächste Ziel war Edea, auf welches der Vormarsch von drei Richtungen her angetreten wurde, den Sanaga und den Nkong entlang und quer durch das Land. Es wurde am 26. Oktober 1914 besetzt. Gleichzeitig wurden Buca, Victoria und Soppo besetzt und ein Vorstoß die Nordbahn entlang durch eine Kolonne unter Oberst Georges unternommen. Diese erreichte unter Gefechten am 10. Dezember 1914 den Endpunkt der Bahn bei Nkong Sarba.

Anfang 1915 war die Lage folgende: Englische Truppen hielten Duala, die Nordbahn mit Bore, Victoria und Dibombe, französische Truppen die Mittellandbahn bis einschließlich Edea, wo sie am 5. Januar heftig, aber vergeblich angegriffen wurden. Gegen Ende 1914 begannen die Franzosen unter General Agmerich und belgische Truppen von französisch-Aquatorialafrika her sich im Süden und Südosten sichtbar zu machen. Im Norden waren die Verbündeten völlig durch die Beobachtung von Mora und Garia in Anspruch genommen. (Von der ersten großen Schlacht der Engländer bei Garia, die diese zum fluchtartigen Rückzug auf Jola zwang, weiß der Dobbellsche Bericht augenscheinlich nichts.)

Scheitern des ersten Angriffs auf Jaunde.

Im März 1915 wurde eine Konferenz der Verbündeten in Duala abgehalten, um ein vereintes Vorgehen gegen Jaunde, den damaligen Sitz der deutschen Verwaltung, zu verabreden. Alle verfügbaren englischen Truppen wurden bei Nkong am Relasch zusammengezogen. Eine Kolonne wurde nach Sabajeme am Sanaga zur Befestigung dieses Überganges entsandt. Es zeigte sich bald, daß der Feind andere Teile des Schutzgebietes von seinen Truppen entblühte, um unseren weiteren Vormarsch entgegenzutreten. Am 1. Mai 1915 bewegten sich die englischen und französischen Kolonnen gegen Edeha und Wum Bogas, wo die Verbindung zwischen ihnen hergestellt wurde. Aber der französische Vormarsch von Aquatorialafrika aus war nicht so schnell gegangen, wie man erwartet hatte (!), und am 11. Mai waren weder Dume noch Lome im Besitz der Franzosen. Trotzdem wurde beschlossen, von Wum Bogas gegen Jaunde vorzugehen, ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Klimas und auf Krankheiten. Dieser Versuch auf Jaunde ist sehr fehl. Geht durch unüberwindlichen Dusch und durch feindliche Verteidigungsstellungen wurde der Vormarsch außerordentlich langsam. In jeder Wegbiegung trafen die Kolonnen auf feindliches Nachschutzwortfeuer, die rückwärtigen Verbindungen wurden angegriffen, und schließlich hinderte Krankheit und der hartnäckige Widerstand des Feindes jeden weiteren Vormarsch; der Rückzug an den Relaschschalt wurde beschlossen.

Es folgte nun ein unermüdlicher Stillstand in den Operationen wegen der Regenzeit. Im August 1915 wurde dann zwischen den Verbündeten der Plan verabredet, der zur Eroberung von Kamerun führte. Jaunde war wieder das Ziel. Französische Truppen wurden zur Unterstützung des Hauptangriffs herangezogen bei Bertua und Dume, eine neue Kolonne sollte östlich der Mungrenge von Süden vorstoßen gegen Ebolowa, die Truppen am Endpunkt der Nordbahn sollten verstärkt werden, um die englische Kolonne bei Dfidiinge zu unterstützen, die gleiche Höhe mit den anderen Kolonnen vom Norden her zu erreichen, eine neue Streitmacht sollte bei Kambo landen und nördlich von Nant vorgehen.

Der Hauptangriff.

Der allgemeine Angriff begann durch die Hauptmacht mit zwei weit ausgeprägten Flügeln, soweit wie die Natur des Landes und seiner Grenzen nur immer gestattete (die Zahl der feindlichen Truppen legte dieser unvollständigen Bewegung also keine Schranken auf). Diese Methode schlen den Feind an der Fassung zu bringen, und es zeigte sich, daß seine Kraft erschöpft war. (Nach anderthalbjährigem Ringen gegen eine gewaltige Uebermacht, ohne Verstärkung von der Heimat wäre das wohl kein Wunder gewesen!) Am 26. November 1915 hatten sich die Franzosen den Weg nach Mangelas erkämpft, und am 17. Dezember erreichten unsere Truppen das offene Land am Jaunde.

Runde der Familien abgeparken Sendungen, die da hinausgingen an die in Afrika und Asien gefangen gesetzten Brüder und Väter? Wer lobt genug die stillen, unermüdlichen Helfer, ob sie sich nun in der großen Organisation vereint haben, seien sie wie die in Frankfurt, in Hamburg, in Berlin oder in Paderborn, oder die kleinen Gruppen von Auslandsdeutschen in Genf, Nord, Stockholm, Lissien? Diese Auslandsdeutschen, die von ihrer Stelle aus und auf ihre besondere Weise denen helfen, die im feindlichen Auslande festhaken, fühlen, worauf es ankommt. Alle diese tätigen, großen und kleinen Organisationen sind wie Wäulen, die in Tälern stehen und nicht leicht gesehen werden, doch ist in ihnen ein ewiges Kommen und Gehen, und wie sähe es in der Welt erst aus ohne sie! Zu ihnen wird gleichsam die Seite all der Sorge, Anhänglichkeit und Liebe hingetragen, die in der Heimat für den Geirrennten wächst. Das Schöne der Volkspende ist ihre Allgemeinheit und ihre Namenlosigkeit, in der Gabe der einzelnen auf einzelne Wiedervergeltung und sichtbaren Lohn nicht rechnen kann. Jeder besonderer Name und Wunsch muß wegfallen, genau wie in den Reihen des kämpfenden Heeres. Doch das erhält auch die unsichtbaren Fäden so stark, die von uns zu denen draußen führen. Die Volkspende ist nicht nur ein Gruß, sie ist ein Berprechen derer, die frei in der Heimat atmen und arbeiten, an die Gefangenen, die in all ihrer Unfreiheit zu uns gehören.

Gleichzeitig war der Norden in der Gegend des Endpunktes der Nordbahn vom Felnde gesäubert und die Verbindung mit der Armeeabteilung des Generals Cumille bei den Nordpattallen hergestellt. Am 1. Januar 1916 erreichte Oberst Georges Jaunde.

Der Bericht General Dobbells, dem noch ein Sonderbericht des Generals Cumille über die Ereignisse um Garia, Mora und Banjo angehängt ist, der über diese Kämpfe nur wenig Neues bringt, schließt dann mit den Worten: „Die verbündeten Truppen vom Norden von Aquatorialafrika und vom belgischen Kongo trafen in den ersten Wochen des Januar 1916 ebenfalls in Jaunde ein und es ist, glaube ich, eine bemerkenswerte Tatsache, daß alle diese Truppen kurz nacheinander an ihrem Ziel eintrafen, nachdem sie 17 Monate lang marschiert und gesücht hatten.“ Wir glauben demgegenüber, daß es eine viel bemerkenswertere Tatsache ist, daß alle diese Truppen 17 Monate lang gebraucht haben, um unsere tapfere kleine Kameruner Schutztruppe nicht zu besiegen, nein, nur vorübergehend aus dem Lande zu drängen.

Die Bedeutung des Werks Thiamont.

Berlin, 5. Juli. WTB. Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanteriedivision, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen gefallen ist, bezeugt die außerordentliche Bedeutung des Zwischenwerkes von Thiamont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni. Als Ziel des Angriffs bezeichnet die Ziffer III. des Befehls ausdrücklich „Wiedereroberung des Werkes Thiamont, dann unsere ursprünglichen Stellungen“. Die Schlüsselstelle VI. lautet wörtlich: „Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug mit Bajonetten und Handgranaten. Das Vaterland verlangt es.“ Hiermit versteht man die mehrfach erneuerten wilden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk, und man versteht es vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke eingestehen zu lassen.

Der U-boatkrieg.

Berlin, 6. Juli. (WTB. Anstalt.) Am Sonntag, den 2. Juli, wurde ein Geleitzug von 9 deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde, nämlich der Insel Deiland, durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedobahn wurde deutlich gestrichelt; auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausfließen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuss ging glücklicherweise zwischen Handelsdampfern hindurch. Die armenen Begleitkräfte, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und versorgten es. Der Geleitzug ist unversehrt in Swinemünde eingelaufen. Es ist hiermit festgestellt, daß feindliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Christiania, 5. Juli. WTB. Das Blatt Sozialdemokraten meldet aus Stavanger: Der Dampfer Petronelle aus Bergen, von Likö nach Bergen unterwegs, wurde heute vor Farund von einem U-Boot verfolgt, das drei Schiffe auf das Schiff abgab, ohne zu treffen. Die Petronelle erreichte unbeschädigt Farund. Das Blatt meint, da die Petronelle zwischen Deutschland und Norwegen fuhr, war das U-Boot vermutlich ein englisches.

Die Einnahme von Kermanischah. — Neue Erfolge im Tichorolabschnitt.

Konstantinopel, 5. Juli. WTB. Das Hauptquartier teilt mit: In der Front keine Veränderung. Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampfe geschlagen hatten, der in ihren besetzten Stellungen westlich von Kermanischah am 30. Juni bis in die Nacht dau-

Ein guter, edler Mensch, der mit uns gelebt, kann uns nicht genommen werden; er läßt eine leuchtende Spur zurück gleich jenen erloschenen Sternen, deren Bild noch nach Jahrhunderten die Erdenbewohner sehen. Carlyle.

Geh denken unmerklichen Schritt, ewige Vorlesung! Nur laß mich dieser Unmerklichkeit wegen an die nicht verzweifeln! Laß mich an die nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten zurückzugehen! Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Linie immer die gerade ist. (1877/78)

Daß die Kunst ein Luxus sei, ist ein Irrtum unserer Zeit. Unsere Altvordern haben anders gedacht. Schon die alten Häuser an mit ihren Inschriften und ihrem Schnitzwerk, die Lilien mit ihrem Besatz, die Tischbe und Stühle, die Koffer und Truhen und Schränke in ihren schönen Verhältnissen, ihre feinen Arbeit, sogar das einfachste, gewöhnlichste Hausgerät in seiner zweckmäßig geordneten Ausführung — überall webt und walidet die Kunst. Es gab nicht bloß hohe Kunst, losgerissen vom Leben und seinen Bedürfnissen, sondern auch Kunst im Leben, Kunst im Handwerk, Kunst auf dem Dorfe, Kunst bei den Bauern, Kunst in der Hütte. Man hatste nicht durch das Leben und war nicht einzig auf Erwerb bedacht, sondern man freute sich des Lebens und nahm sich Zeit zum Leben. Darum schätzte man das Leben mit Schönheit, und das ist Kunst. Dr. Augustin Wildt. Ras: „Das Buch von den vier Quellen“ (Schulz, Warendorf).

Beginn des Endpunkts und die Verdien-
Generals Camille bei
1. Januar 1916

nach ein Sonder-
Ereignisse um Gorua,
diese Kämpfe nur
den Worten: „Die
von Aquatorafrika
den ersten Wochen
ein und es ist
erke, daß alle diese
Ziel eintrafen, noch
und geschloßen hatten.“
eine viel bemerkens-
Truppen 17 Monate
ere kleine Kameruner
ur vorübergehend aus

Thiammont.

Angriffsbefehl der fran-
nachdrücklich in die
st, bezeugt die außer-
erks von Thiammont,
f das verlorenen Werk
Als Ziel des An-
Befehls ausdrücklich
ont, dann unsere un-
ngsgriff VI. lautet mög-
e erfordert die voll-
strennen Geländes.
lehten Mann, bis
und Handgranate.
Hiernach versteht man
ngriffe der Franzosen
man versteht es viel-
stellung sich so schwer
loslichkeit ihrer Be-
zestehen.

eg.
sch.) Am Sonntag,
a 9 deutschen Han-
memände, üblich der
Boot ohne vorherige
Die Torpedobau-
zwei starke Wasser-
Torpedos verursacht
täglich zwischen Han-
nen Begleitkräfte, die
auf den vermalten
es. Der Geleitzug
rifen. Es ist hiemit
sdampfer von einem
sichtigung unter Wasser

s Blatt Sozialdemo-
Dampfer Petronelle
in unterweg, wurde
t verfolgt, das drei
treffen. Die Petro-
Das Blatt meint, da
nd Noerwegen fuhr,
ies.

schah. — Neue
abschnitt.
Das Hauptquar-
ung.
Ten in einem Kampfe
en Stellungen west-
s in die Nacht dau-

t uns gefiebt, kann
eine leuchtende Spur
, deren Bild noch
sehen. Carlisle.

ewige Vorlesung!
wegen an die nicht
zweifellos, wenn selbst
rückzugehen! Es ist
mer die gerade ist.
Celsing. 73

ein Treum unserer
gedacht. Schon die
Büchrisen und ihrem
schlag, die Tische und
Schranke in ihren
logar das einfachste,
schönartig gediegenen
let die Kunst. Es
mit Leben und seinen
den, Kunst im Hand-
sch das Leben und
sondern man freute
um Leben. Darum
und, und das ist Kunst,
von den vier Dastern

erte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ere-
ignisse haben sich seit dem 29. Juni folgendermaßen ab-
gespielt:

Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen
entschlossen waren, sich mit allen Kräften in der Ortschaft
Machidschi zu verteidigen. Aber infolge der Verfolgung
unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Um-
fassungskräfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er
trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ,
den Rückzug in vorbereitete Stellungen westlich Kerman-
schah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Feindes zu-
rückzuziehen war, zogen unsere Truppen in Machidschi ein
und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streit-
kräfte auf. Am Nachmittag wurde der in beschlossenen Stel-
lungen westlich Kermanshah haltende Feind in der Front
und in der Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt,
der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mußten die Rus-
sen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellungen vollständig
aufgeben und sich in die Stadt Kermanshah zurückziehen.
Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem
Feind Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in
den drei Abteilungen in die Stadt ein, woraus sie den Feind
zwangen zu fliehen. So brachen unsere Truppen trotz des
sehr schwierigen Geländes, auf dem sich die Ereignisse ab-
spielten und trotz einer Entfernung von 200 Kilometern von
der Grenze bis Kermanshah ohne Straßen mit Verpfen-
gungsmöglichkeiten, ohne dem Feind einen Augenblick Ruhe
zu gönnen, den hartnäckigen Widerstand, den er an jeder
Stelle leistete, die nur die geringste Aussicht auf Erfolg
bot. Sie boten mit großer Ausdauer allen Schwierigkei-
ten, die sich vor ihnen aufstellten, Trost und verfolgten mit
Erfolg das eine Ziel, der Willkür des Feindes in diesen
Gegenden ein Ende zu machen.

Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rech-
ten Flügels und im Zentrum kein Ereignis. Im Tso-
vokabschnitt bellischer Feuerkampf. Im Abschnitt nördlich
des Tchorok wurde der Feind infolge eines glücklich aus-
geführten Ueberrassungsangriffes eines Teiles unserer
Truppen auf sein Zentrum aus seinen Stellungen hinaus-
geworfen. Wie erkrankten dabei zwei Maschinengewehre
und sechs Geschütze.

Sonst nichts von Bedeutung.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 7. Juli 1916.

Mützenfest.

Für Tapferkeit und mutiges Verhalten vor dem Feinde
erhielt die Silberne Verdienstmedaille: Gst. Fritz Eisele,
Schmiedemeisters Sohn von Unterjettingen.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 417 verzeichnet: Braun Fr.,
Obrst, Oftringen, gefallen, Schwan Carl, Hailerbach, gefallen, Kap.
Pius, Unterrietheln, l. vern., Gauer Gottf., Oftr., Raitenfeld, l.
vern., Gutschank Ernst, Schillingen, l. vern. b. d. T., Wolleschak
August, Oftr., Vollmaringer, Jhm vern., Remminger Gottf., Oftr.,
Waldberg, Jhm. vern., Carl Karl, Wildberg, gefallen, Kieger Georg,
Eigenhausen, Jhm. vern., Schelling Ernst, Rohrdorf, l. vern.

Schmiede-Zunng Ragold. Auf schriftliche Ein-
ladung fand am letzten Sonntag mittags 2 Uhr im Gasth.
J. Schwaben in Altsfeld eine Hauptversammlung statt,
die trotzdem viele Kollegen ausmarchiert sind, gut besucht
war. Der Schriftführer der Zunng Johs. Feuerbacher
von Ebenhäusen, J. Al. Hiesbert, Obermeister, begrüßte die
Versammlung, ließ die Anwesenden willkommen und dankte
für ihr Erscheinen. Der Vorsitzende gab sodann einen
längeren Bericht über die seit letzter Versammlung angefallenen,
teils erledigten Angelegenheiten, insbesondere wurden
verschiedene Anordnungen und Wünsche der Handwerks-
kammer zur Kenntnis gebracht. Wie die Handwerkskammer
sich angelegen sein läßt, für die Zunngen zu sorgen, geht
aus der Mitteilung hervor, daß sie kürzlich bei einer Ver-
sammlung von Vertretern der Schmiede-Zunngen in Horb
die Lieferung von 40 000 Paar Hülsen zu verteuern hat,
wobei die Zunng Ragold auch mit 5500 Paar bedacht

Die Braut des Gelehrten

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Der Berg, willst du mir plaustibel machen, ergöze zum
ganzem und vollen Menschen, und am Ende ergiebt er doch
nur für den Berg. Das ist dein Trugschluß.“
Der Allgäuler schien von dem Gedanken, den er hier-
auf zu erwidern hatte, so ergriffen, daß er mit einer Art
Triumphgefühl ausrief:
„Wer sich umherpäht mit gefunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelente Kraft,
Wer — will unser herrlicher Teil fagen, — nun! was will
er fagen? der hat die menschliche Totalität erreicht, der hat
den Integrität aller Bildung in sich ausgebildet: die Geistes-
gegenwart. Geistesgegenwart! ein göttliches Wort! ein
wahrhaft erschöpfendes Wort! Es sollte der eigentliche
Deutsche Ausdruck sein für das, was wir Totalität nennen!
Und hier seh' ich den entscheidenden Unterschied, Vater.
Die Bildung unserer ästhetischen Tugend hält sich ihren
Geist theoretisch gegenwärtig, im koketten Spiele der Selbst-
begehrenschung, der Selbstvergötterung: — dieser Geist kann
zusammenbrechen wie ein Kartenhaus im lustigen Fremder
Verhältnisse. Unser Teil, unsre Tugend aber — die sind
von ihren Alpen erzogen zur praktischen Geistesgegenwart.
Ob auch beschränkt, belägen sie wie dadurch vorbereitet für
alle wahrhaft menschlichen Lebenslagen. Zu Hause, in der

wurde. Als weiterer Gegenstand kam die Regulierung der
Preise für Sprache, in Anbetracht der hohen Preise für alle
Materialien, besonders der enorm gestiegenen Kohlenpreise
und der teuren Rohstoffe, von der teuren Lebenshaltung
ganz abgesehen, wurde eine Erhöhung der Preise als absolut
notwendig erklärt. Es wurde beschloffen, für 1 neues Hüf-
eisen statt bisher 90 g bis 1 s, nun 1 s bis 1 s 20 g,
für 1 altes Hüf-
eisen statt bisher 30 bis 35 g, nun 40 g
zu berechnen. Alle übrigen Schmiedearbeiten sollen eine
Preiserhöhung von 25% erhalten. Diese Erhöhung ist
eine sehr mäßige zu nennen und wolte vom Publikum als
berechtigt anerkannt werden. Es fand dann noch Einzug
der Beiträge statt, von den ausmarchierten Kollegen werden
solche jedoch während des Kriegs nicht erhoben. Zum
Schluß gedachte der Vorsitzende noch besonders der einbe-
ruhmten Kollegen, wie sie alle im Felde auf ihrem Posten
sind und ihrem Beruf Ehre machen und schloß mit dem
Wunsche, daß bis zur nächsten Versammlung Friede sein
möge und die Kollegen alle wohlbehalten zurückkehren
dürfen.

Wegzug von Militärrente. Nach einem Erlaß des
Kriegsministeriums ist auf Antrag des Versorgungsberechtig-
ten dem aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf
Grund einer Kriegsdienstbeschädigung zu versorgende Per-
sonen, bei denen nach der Art des Versorgungsgrades ein
solches Herabsinken der Erwerbsumfähigkeit unter 10 vom
Hundert nicht zu erwarten ist, eine Beseitigung auszu-
stellen, daß ein gänzlicher Fortfall der Rente später nicht
mehr eintritt, die Kriegszulage sonach nie fortfallen kann.
Ist bei Empfängern der Bestimmungen Zulage nach der
Art der Bestimmung auch der Fortfall der Bestimmung
zulage nicht zu erwarten, so ist die Beseitigung nach
dieser Richtung hin zu ergängen. R. N.

Württembergische Kunstausstellung. Zu Ehren
des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs findet
von Oktober 1916 bis Januar 1917 eine Ausstellung
Württembergischer Kunst im K. Kunstgebäude in Stuttgart
statt. Die Ausstellung soll die Entwicklung der württem-
bergischen Kunst auf dem Gebiete der Malerei, Bildhauer-
ei und schneidenden Künste während der letzten 25 Jahre (1891
— 1916) zeigen. Sie wird also Werke von Künstlern
umfassen, die in der genannten Zeit als solche berufsmäßig
tätig waren und entweder geborene Württemberger sind
oder in Württemberg ihren Wohnsitz gehabt haben.

Oberschwandorf. Wiederum hat der Krieg ein
Opfer gefordert. Gemeindefreier Krieg erhielt die traurige
Nachricht, daß sein Sohn Christian am 27. Juni 1916 auf
dem württembergischen Kriegsschauplatz den Heldentod fürs Vater-
land erlitten hat. Christian Krieg ist am 1. Okt. 1913
zum aktiven Dienst nach Gmünd eingezogen. Sodann hat
er 23 Monate lang treue Kriegsdienste geleistet. Als
Zeichen der Anerkennung erhielt er im Herbst vorigen Jah-
res die Silb. Verdienst-Medaille. Nun hat ihn ein Gra-
natplitzer ein schnelles Ende bereitet. Der schwer betroffe-
nen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Aus dem Lande.

Unterjettingen. Unser neuernannter Seelsorger, Herr
Harrer Weißbrecht wurde von den kirchlichen und
bürgerlichen Kollegen auf dem Bahnhof in Redringen ab-
geholt und hielt am Mittwochnachmittag 1 Uhr unter Glocken-
geläute seinen Einzug. Bei der Ankunft vor dem Pfarr-
haus, wo die Einwohnerschaft den neuen Geistlichen ent-
wartete, sangen die Schulkinder unter der vortrefflichen Lei-
tung ihres Lehrers, Herrn Ankelnner, zwei Verse vom Ge-
sangbuchteil: „Befiehl du deine Wege“. Schulreiß Haag
hielt sodann die Begrüßungsansprache und schloß mit dem
Wunsche, daß das Wirken unseres neuen Seelsorgers für
Gute und Herbe ein segnetes sein möge. In von Herzen
kommenden und zu Herzen gehenden Worten dankte sodann
Herr Harrer Weißbrecht für die warmen Begrüßungsworte
des Ortsvorstandes, sowie den freundlichen Empfang, wel-
chen er als ein Zeichen des ihm entgegengebrachten Ver-
trauens betrachte; dieses Vertrauens werde er sich jeder
Zeit würdevoll zu machen bestrebt sein. Freilich sei dies nur

Fremde, in der Stadt, aus dem Lande, überall, wo sich
überhaupt nur ein weltlicher Inhalt zeigt und nicht ein
paradox-ironisches Schattenspiel, da stellen sie ihren Mann,
denk' ich, da ist ihr Geist gegenwärtig. Jenem Mädchen
trau' ich zu, es wird sich in außerordentlichen Zuständen
zu gebenden wissen wie in alltäglichen.“
„Das ist eben eine Behauptung,“ sagte der Professor
mit Achselzucken, „wo bleibt der Beweis?“
Die Wanderer standen an einem Scheidewege. Rechts
nachtes Steingebirg, zwischen Block und Klippe trockenes
Steppengras, dessen rötliche Rippen der schwüle Nachmittags-
lustigkeit noch heißer angulichen schien, — links uner-
messlicher Waldgrund, Stamm an Stamm, Wipfel an Wipfel
wie zugemauert, der Eintritt eng und niedrig wie ein
götisches Spühdogenbüchsen, Kälte, Dunkel und Mober
mit Kellerluft aus Tageslicht hauchend. Zweifelhaft über
die einzuschlagende Richtung, hielt des Paar inne an diesem
Punkte. Aus dem Walddunkel scholl ein hastiger Rhyth-
mus von Schritten, näher wurde der Atem einer flacker-
wegten Brust hörbar, und wieder näher läste sich eine
menschliche Gestalt von ihrem mächtigen Hintergrunde los,
mit großer Anstrengung an die offene Sonne schießend. Ihre
Bewegungen waren voll Angst und Eile, ihr Auge blinnte
mit Schüchternheit und Schauer um sich. Erschrocken sprangen die
Männer herzu — sie erkannten Viktor. „Was ist ge-
schien?“ riefen Vater und Sohn aus einem Munde. „Im
Augenblicke war' ich erschossen worden,“ war die erschreckliche
Antwort des Mädchens. Die Männer sahen sie entsetzt
an. Aus der trüblichsten Wanderstimmung in den größten

möglich unter dem Beistand des Herrn, bei dem am besten
Raum und Zeit zu finden sei. — Am Sonntag, den 9. Juli,
vorm. 9 Uhr, erfolgt die feierliche Amtseinführung durch Herrn
Dekan Dr. Schmid aus Herrenberg.

Unterjettingen. Bei der hies. Postagentur wurde
unter Kaufnummer 8 an das Telephonnetz angeschlossen:
Seeger, Heinrich, Metzgerei und Viehhandlung.

Herrenberg. Bei der am ersten 1. Juli abgehaltenen
Amtsversammlung wurden für das Rechnungsjahr 1916 die
Einnahmen der Amtsdarlehner auf 64 769 s, die Aus-
gaben auf 211 657 s Mark voranschlagt. Der Abmangel
von 146 888 s soll durch eine Amtsdarlehnerkaufanleihe
von 140 000 s (gegen 135 000 s im Vorjahr) und
durch Verwendung von Restmitteln in Höhe von 6888 s
gedeckt werden. Die Aufbringung der Mittel für die jetzt
monatlich gegen 42 000 s betragende reichsgerichtliche Fam-
lienunterstützung soll auch künftighin im Wege der Schuld-
aufnahme geschehen; für den Fall jedoch, daß Gelder später
zu diesem Zweck durch Schuldaufnahme nicht mehr zu bekommen
sind, wurde die Inanspruchnahme eines Wechselkredits bei
der Reichsbank beschloffen. Die vom Bezirksrat seit
1. November s. J. eingeführte Kriegsbeschädigtenfürsorge
für die Familien bedürftiger Kriegsteilnehmer und die von
ihm mit Wirkung vom 13. März s. J. an eingerichtete
allgemeine Kriegsbeschädigtenfürsorge für die in Folge des Kriegs
erwerbslos gewordenen Bezirksangehörigen fanden einstimmig
die Zustimmung der Amtsversammlung. Für sonstige
Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege stellte die Amtsversammlung
aus Restmitteln der Amtsdarlehner außerdem noch 6000 s
zur Verfügung. Die Amtsdarlehnerdarlehnerwürde erhal-
ten vom 1. April 1916 eine Kriegsgüterzulage. Die
Hinterlegung von Kriegsanleiheküchen und anderen Wert-
papieren bei der Oberamtsparokasse durch deren Einleger
und die Regelung der hausgewerblichen Krankenversicherung
durch Erlassung einer Bezirksbeschlusse wurden von der
Amtsversammlung gutgeheißen. Nach Erledigung der Tages-
ordnung erklärte der Vorsitzende noch die verschiedenen
Kriegsgeetze und Verordnungen über die Nahrungsmittel-
versorgung.

Seibelbronn Dk. Herrenberg. Unter Nr. 2 wurde
bei der Telegraphenhilfsstelle angeschlossen, Rath Johannes,
prakt. Heilkundiger.

Engberg. Dieser Tage fand man an der Eng ober-
halb der Ledersdorf Kleber und einen Strohhut mit einem
Zettel mit dem Namen Karl August Augustin aus Hord-
heim. Man vermutet, daß der Genannte in der Eng er-
trunken ist.

Vom Oberamt Langheim. Einem Kaninchen-
besitzer in einem Ort hiesigen Oberamts wurden zwei seiner
schönsten Kaninchen gestohlen. Der Dieb ließ in hochher-
ziger Weise zwei Fleischarten dafür zurück, mit denen al-
lein sich der Bestohlene nicht zufriedengeben will.

Freibuchshafen. Am Mittwoch sehte im ganzen
Bodenseegebiet ein orkanartiger Weststurm ein, der bis in
die Abendstunden anhielt. Der Bodensee war demzufolge
überaus stürmisch.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Postfahrten. Vom 10. Juli ab bis auf weiteres
wird zwischen Tetsch Ort und Bahnhof eine weitere
Personenpostfahrt mit den nachstehenden Kurszeiten
ausgeführt:

10.35	ab Tetsch Ort (P.N.) an	12.30
11.00	an „ „ „ „	ab 12.00

Verkehrseinstellung. Nach der Türkei ist bis auf
weiteres der Postpaketverkehr wieder eingestellt.

Langenargen, 6. Juli. (Rischmarkt.) Auf
den gestrigen hiesigen Rischmarkt wurden eingeführt und
verkauft 44 Körbe bis zu 17 Jentner Rischen. Anwesend
waren 7 Käufer und 26 Verkäufer. Das Pfund kostete
40 Pfennig.

Familiennachrichten.

Geborenen.

Culze Bochet, Kaufmannswitwe geb. Schumacher, 73 J. alt in
Pfalzgroßenweiler; Wilhelmine Warther, geb. Solleder, in Altsfeld.

Gedanken des Nordes unspinnend, war Fassungslosigkeit
der plötzliche Zustand ihrer Seelen. Unwillkürlich fuhr
ihre Hände nach Stockregen und Sackterzerol, aber Viktor
sagte sie selbst an diesen Händen. „Die Gefahr ist vorbei,“
sagte sie aufatmend. „Ich ging mit dem Leben aus —
wie? Ist mein eigenes Staunen. Ein Totschläger hat sich
vom Menschen zum Tier verwandelt, aber er läßt sich auch
schrecken und schrecken wie ein Tier — das seh' ich. Die
Vernunft geht ihm aus mit dem Gewissen.“ Das Mäd-
chen erlescherte noch einmal mit einem tiefen Atemzug ihre
Brust, dann fuhr sie mit der Hand übers Antlitz, als könnte
sie den Schrecken sinnlich hinwegstreifen und erzählte:
„Ich hatte Geld geholt jenseits dem Wetterstock und war hier
durch den Wald auf dem Rückweg. Es ist eine fürchter-
liche Einsamkeit da innen. Raben schrien und Schlangen
hauften am Weg, die Nachtale sieht man zu jeder Stunde.
Mitlen im Walde kommt ein Litzgen, da schlammst sich
das Quellwasser zu einem Morast zusammen; so lang wächst
kein Baum, daß eine Stange seinen Grund fände. Ein
wüster Fiedel Erdel! Der Fuß hebt sich wie von selbst ge-
schwinder vorbei — ich greife aus, da wüh' ich, es klinge
hinter mir, und ich hätte im Ellen ein Münzstück verloren.
Es war nicht so. Aber indem ich das Geld überjähle,
steht auf einmal ein Schütz vor mir, blühgedankenschnell,
als hätt' sich der nächste Baum zum Menschen verwandelt.
Sein Filzläuf an meiner Brust, seine Hand am gepol-
ten Hahn, schauet er mich an: „Nach's kurz, Kröte, dein
letztes Münzstück ist da!“

Schluß folgt.

Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Sofareft, 7. Juli. Tel. Vom rechten **Wardarasser** wird einer **Petersburger** Drabang zufolge heftiges **Artillerie-**feuer gemeldet. Die **Bulgaren** haben überall die **Grenze** überschritten und sind ungehemmt im **Fortschreiten**. (N. L.)

Berlin, 7. Juli. Tel. Aus **Lugano** meldet die **Boss. Z.**: Der **Secolo** berichtet aus **Saloniki**: **General Sarail** mit seinem **Stab** und dem **serbischen** **Kompagnie** hat sich an die **Front** begeben. Man erwartet die **bal-****dige** **Aufnahme** der **Balkanoffensive**. (N. L.)

Köln, 7. Juli. Tel. Laut der **Rdn. Ztg.** meldet die **Lithuanen** die **Verluste**: Das **volle** **Draufgängertum** der **russischen** **Offiziere** bei der **letzten** **Offensive** zeigt sich in dem **hohen** **Verlust**. Man schätzt, daß bei dem **einen** **Unternehmen** **15 000** **Offiziere** **gefallen** sind. (N. L.)

Genf, 7. Juli. Tel. Von hier meldet die **Boss. Ztg.**: Die **französ.** Ausgabe des **„New-York Herald“** meldet aus **Washington**: **Wilson** befiehlt **General Pershing**, seine in **Mexiko** **befindlichen** **Truppen** zurückzuziehen und innerhalb eines **Gebiets** **der** **amerikanischen** **Grenze** **versammelt** zu **halten**. (N. L.)

Sofareft, 7. Juli. Tel. Einer **telegraphischen** **Mel-**dung zufolge kommt aus **Washington** die **Nachricht**, daß die **Armee** **Wilson** die **amerikanische** **Grenze** **über-**schritten und **mehrere** **amerikanische** **Orte** **besezt** hat. (N. L.)

Konstantinopel, 6. Juli. W.D. Das **Hauptquartier** meldet: Von der **Front** und aus **Perlen** ist keine **Nachricht** über eine **Veränderung** **eingegangen**. — In der **Kaukasusfront** **kommen** es am **rechten** **Flügel** und im **Zen-**trum zu **Patrouillenkämpfen**. Im **Abchnitt** des **Tschorok**

machten wir noch für uns glänzigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter einen Hauptmann. Unter den Getöteten befindet sich ein feindlicher Major. Nördlich des Tschorok ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Abchnitt mehrere feindliche Ueberfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Wien, 6. Juli. W.D. Amtliche Mitteilung vom 6. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

In der **Russowina** nichts von **Belang**. Die **Kämpfe** **nördlich** des **Dnjestr** dauern fort. Bei **Sadgora** gelang es dem **Feind**, mit **überlegener** **Streitmacht** in unsere **Stel-**lung einzudringen. Wir besetzten auf **6 Km.** **Ausdehnung** eine **3000** **Schritt** **westwärts** **ingerichtete** **Linie** und wiesen hier alle weiteren **Angriffe** zurück. Südwestlich und nordwestlich von **Kolomea** behaupteten wir unsere **Stellungen** gegen alle **Anstrebungen** des **Feindes**. Südwestlich von **Buczacz** nahmen wir unsere **Front** nach **heftigen** **Kämpfen** an dem **Koropiec-Bach** zurück. Im **Styrknie**, nördlich von **Kolk**, wurde auch **gekämpft** und **wechselweise** **gekämpft**.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die **Gefechtsstätigkeit** auf dem **südwestlichen** **Kriegs-**schauplatz war **gestern** **gering**.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

An der **unteren** **Bojsa** **Geplänkel**.

Süchertisch.

Die **schöne** **deutsche** **Stadt**: **Süddeutschland** von **Dr. Julius** **Daum**, mit **200** **Bildern**. **Mitteldeutschland** von **Gustav** **Wolf**, mit **160** **Bildern**. **Norddeutschland** von **Gustav** **Wolf** mit **ca.** **160** **Abbildungen**. (N. **Wipera** **Berlag** **München**) **Preis** für den **Band** **knst.** **1,80** **M.**, **gebunden** **2,80** **M.** **Das** **nächstliegende** **Ziel** **dieser** **volkstüm-**

lichen Veröffentlichungen war es, zu abstraktem Anschauen, zu reinem Genuß möglichst viele Bilder von deutscher Städtepracht zu zeigen. Freude an der Schönheit der deutschen Stadt und Liebe zu ihrer Gegenwart zu erwecken und zu hegen, dazu sind diese Bilderwerke vor allem berufen. Sie wollen nicht eine Zusammenfassung alles auf diesem Gebiete Wissenwerte erklären und die notwendigen Voraussetzungen zu Verständnis der Entwicklung der Städte vermitteln. So soll der Deutsche seine eigene Heimat schätzen lernen und auf die Ueberfälle von Schönheit und zugleich Vorbildern für die Gestaltung der modernen Städte hingewiesen werden.

Zu beziehen durch die **G. W. Zeller'sche** **Buchhandlung**, **Regold**.

Bestellungen

auf den

Gesellschafter

für die **Monate** **Juli**, **August** und **September** **werden** **fortwährend** **entgegengenommen**.

Druck **am** **Samstag** **und** **Sonntag**. **Beständig**, **warm** **und** **trocken**.

Für die **Verantwortung** **verantwortlich**: **R. E. J. J. J.** — **Druck** **und** **Berlag** **der** **G. W. Zeller'schen** **Buchdruckerei** **(Karl** **Zeller)**, **Regold**.

Der am 2. Juni 1916 (Viehmarkt) ausgefallene **fleischlose Tag** wurde auf **Montag, 10. Juli** 1916 verlegt, was hiennt zur **genauen** **Beachtung** **bekannt** **gemacht** **wird**. **Regold, 6. Juli 1916.**

Stadtschultheißen-Amt: Maier.

Das Sammeln von Beeren

aller Art in den **Kulturen** **des** **Stadtwaldes** **ist**

verboten.

Regold, den 6. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Pirandorf.

Das Sammeln von Beeren

jeder Art in den **hiesigen** **Waldungen** **ist** **für** **Auswärtige** **bei** **Strafe**

verboten.

Pirandorf, den 5. Juli 1916.

Schultheißenamt.

Schönbrunn.

Das Sammeln von Beeren

jeder Art in den **hiesigen** **Waldungen** **ist** **für** **Auswärtige** **bei** **Strafe**

verboten!

Schönbrunn, den 26. Juni 1916.

Schultheißenamt: Hegler.

Oberschwandorf.

Meiner **weiten** **Kundschaft** **mache** **ich** **die** **ergebene** **Mitteilung**, daß **ich** **vom** **1. August** **ab** **wegen** **Milchmangel**

mein Milchgeschäft

bis **auf** **weiteres** **einstelle.**

Vote **Thomas** **Walz.**

Die Vogesenwacht

von **Anny** **Wolke** **ist** **als** **Buchausgabe** in **„Enthens** **Wach-**ten“ **(320** **Seiten** **in** **Leinenband** **zu** **1** **Mark)** **jetzt** **in** **der** **G. W. Zeller'schen** **Buchhandlung** **zu** **haben**. Das **hübsch** **ausgestattete** **Buch** **wird** **ein** **ausgezeichnetes** **Geschenk-**werk **bilden**, **besonders** **für** **unsere** **Feldgrauen** **beheim** **und** **draußen**, **die** **anregenden**, **festen** **Lesestoff** **dieser** **Art** **stets** **mit** **großer** **Freude** **begrüßen**.

Mödingen.
25 Mark
Belohnung
zahle ich sofort bar demjenigen, der mir den **Urheber** **der** **Verleumdung** **über** **ich** **oder** **des** **sonstigen** **Gespräches** **ermittelt**.
Maurermeister **Reichert.**

Regold.
Stachelbeeren,
schwarze u. rote
Träuble
empfehle
Chr. Raaf.

Pirandorf.
Einen **Wurf** **starke**
Milch-
schweine
verkauft
am **Samstag**, den **8. d. Mis.**, **mit-****tags** **1** **Uhr**
Johs. Hartmann.

Kottfelden.
Zwei **gute**
Ruh- und
Schaff-
Kühe
samt **Kalb** **verkauft** **nächsten** **Montag**, **nachm.** **1** **Uhr**
Gust. Gambart.
Sendet **Bücher**
ins **Feld!**

Regold, den 6. Juli 1916.
Todesanzeige.
Liebster! Ich teilte mit die **traurige** **Nachricht** mit, daß unser **liebe** **geliebter** **Sohn** **und** **Bruder**
Eugen Walz
im **20.** **Lebensjahre** am **26. Juni** **d. Is.** **den** **Helden** **tot** **für** **sein** **geliebtes** **Vaterland** **gefallen** **ist**.
In **tiefer** **Schmerz**:
die **Mutter**: **Friederike** **Walz** **Witwe,**
nebst **Geschwistern.**

Eschhausen, 6. Juli 1916.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden **Verwandten** **und** **Bekanntem** **geben** **wir** **die** **schmerzliche** **Mitteilung**, daß **unsere** **liebe** **Schwester**
Katharine **Magdalene** **Glaz**
nach **kurzem** **Kranksein** **in** **die** **ewige** **Heimat** **abberufen** **wurde**.
Um **hille** **Teilnahme** **bitten** **die** **trauernden** **hinterbliebenen** **sechs** **Geschwister.**
Beerdigung **Samstag, 8. Juli, 2** **Uhr.**

Bollmaringen **W. Horb.**
Ein
Mutter-
Schwein
(Erfilling) **9** **Wochen** **trächtig**, **hat** **zu** **verkaufen**
Schultheißen **Schach.**
Einige **Zentner**
Kartoffeln
werden **zu** **kaufen** **gesucht.**
Angebote **an** **die** **Geschäftsst.** **d. Wl.**

Morgen letzter Tag
Denkt an die Volksspende für die
deutschen Kriegs- und Zivil-
Gefangenen!
Die Herzen auf!
für unsere deutschen Volksgenossen in
fremder Knechtschaft.